Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 18

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 18 — 1918 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 4. Mai

Um die streitige Milchpreisfrage zu diskutieren und zu erledigen, die nach dem bekannten Bundesratsbeschluß eine Sache der Konsumenten sein sollte, wurde die ordentliche Frühjahrssession der eidgenössischen Räte früher als bestimmt war einberufen. In fast vierzehntägigen Beratungen haben sich die Herren dann zu einem Kompromiß verständigt, der in der Hauptsache folgenden Wortlaut hat: Der Bundesrat soll die Milchversorgung des Landes für das Sommerhalbjahr 1918 durchführen. Die Preiserhöhung trägt zu 3 Rappen der Bund unter der Bedingung, daß die Kantone einen weitern Rappen per Liter übernehmen; die restigen 3 Rappen sollen die Konsumenten tragen. Leute mit kleinem Einkommen, d. h. solche, die bis anhin die Notstandsunterstützung in Anspruch nehmen, sollen die Milch wie bisher zu 27 Rappen den Liter erhalten. Die neuen Ausgaben des Bundes für die Ausrichtung der Milchproduktionsprämien an die Bauern,

Nationalrat Dr. jur. **Xavier Jobin, Pruntrut.**

denen der volle Anspruch zugebilligt wurde, sollen in erster Linie die Einnahmen aus Abgaben und Gebühren für den in- und ausländischen Verkauf

Nationalrat Arnold Knellwolf, Erlach.

und die Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte bestreiten. — Durch Verfügung vom 1. Mai hinweg hat das Volkswirtschaftsdepartement die Milch im ganzen Gebiet der Eidgenossenschaft beschlagnahmt und rationiert. Zur Durchführung der Rationierung haben die Kantone und die Gemeinden bis zum 1. Juni die nötigen Amtsstellen zu errichten. Die Normalration für die Erwachsenen beträgt 5 Deziliter pro Tag. Kinder unter 15 Jahren und Personen über 60 Jahren können 1 Liter erhalten. Die gewerbliche Milchverwendung wird an eine besondere Bestimmung geknüpft. — Für den Kanton Bern hat bereits Herr Nationalrat und Großrat Düby eine Motion beim Regierungsrat eingereicht, wonach die Mehrkosten für die Milch durch den Kanton Bern zu übernehmen seien. —

Das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement hat mit Wirkung vom 1. Mai hinweg neue Höchstpreise für Schweizerwolle festgesetzt. —

Von mehreren Mitgliedern des Nationalrates wurde zugunsten des Buchdruckereigewerbes und der Presse eine parlamentarische Aktion eingeleitet. Der neue drohende Kohlenaufschlag und die bevorstehende weitere Papierrationierung haben diesen Schritt veranlaßt. —

Da sich in letzter Zeit Versuche geltend machen, Goldmünzen mit hohem Agio aufzukaufen, wird vom eidgenössischen Finanzdepartement der Bundesratsbeschluß vom 13. März 1915 in Erinnerung gerufen, der verbietet, die zur Zirkulation zugelassenen Goldmünzen zu einem ihren Nennwert übersteigenden Betrag zu erwerben, zu veräußern oder solche Geschäfte über die Münzen zu vermitteln. —

Eine in Genf von zirka 300 Personen besuchte Versammlung der schweizerischen Arbeiterliga nahm nach ausführlichen Referaten von den Herren Stößel, Guinand, Meyer de Stadelhofen und de Rabours eine Resolution an, worin der Bundesrat ersucht wird, sofortige Maßnahmen gegen alle unerwünschten Ausländer zu ergreifen. Ein gegen die Tagesordnung manifestierendes Individuum mußte aus dem Saal gewiesen und nachher von der Polizei gegen die Menge beschützt werden. —

Eine zweite Serie des Volksschuhs ist dieser Tage in 100,000 Exemplaren in den Handel gebracht worden. Mit der ersten Serie hat man die überraschende Erfahrung gemacht, daß der Volksschuh viel weniger von der Arbeiterklasse als von dem Mittelstand gekauft wird. Die Preise sind eben zu hoch! —

Nationalrat A. Grospierre, Bern.

Die Abteilung für Kriegswirtschaft hat auf den 1. Mai mit Abschluß auf den 5. Mai eine Bestandesaufnahme der

sämtlichen in der Schweiz vorhandenen Brennmaterialien aller Art angeordnet. Das Ergebnis ist der Kohlenzentrale in Basel zu übermitteln. —

In allen Teilen der Schweiz soll eine neue politische Gruppe gebildet werden, deren Ziele sich mit den in Prof. Ragaz' Schrift „Die neue Schweiz" entwickelten Ideen decken sollen. Jede bisherige Parteizugehörigkeit soll bei den Mitgliedern der neuen Partei nicht in Frage kommen, da sie eine Umorientierung in allen Dingen vornehmen will. —

In einem Schreiben an die Kantonsregierungen gibt das Volkswirtschaftsdepartement bekannt, daß eine Erhöhung des bisherigen Butterpreises um Fr. 1.30 das Kilo vorgesehen sei. —

Die Gewinn- und Verlustrechnung der Schweizerischen Bundesbahnen schließt pro 1917 mit einem Passivsaldo von Fr. 73,771,427.54 ab. —

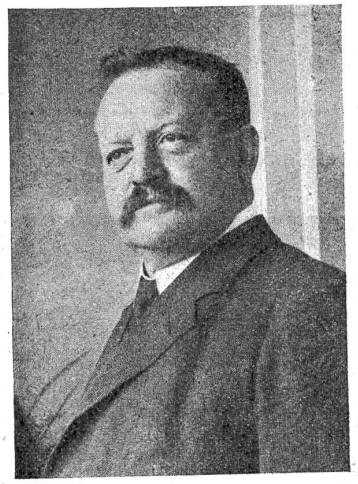
Aus Kreisen der schweizerischen Metzgermeister vernimmt man zurzeit bittere Klagen über das Verhalten der Bauern beim Viehhandel. Allgemein hört man, daß ohne die Ueberschreitung der Höchstpreise einfach keine Schlachtware erhältlich sei. In den großen Städten soll nun Gefrierfleisch aus den eidgenössischen Lagern in Basel zum Verkauf gelangen.

Da die zurzeit schwebenden Unterhandlungen betreffend ein neues Wirtschaftsabkommen zwischen der Schweiz und Deutschland noch nicht zum Abschluß gelangt sind, hat sich die deutsche Delegation bereit erklärt, den bisherigen vertraglichen Zustand als bis zum 15. Mai verlängert zu betrachten. Bis zu diesem Datum gelten also alle bisherigen vertraglichen Abmachungen, insbesondere auch bezüglich des Kohlenpreises. Es wurde jedoch deutscherseits bemerkt, daß in den nächsten Tagen eine gewisse Störung in der Kohlenlieferung nicht zu vermeiden sei. Die Verhandlungen werden weitergeführt. Sollte bis zum 15. Mai eine Einigung nicht erreicht werden, so tritt ein vertragsloser Zustand ein. —

† Otto Funck-Bälly,
gew. Kaufmann in Bern.

Eine würdige Feier vereinigte am 10. April eine zahlreiche Trauerversammlung in der Kapelle des hiesigen Burgerspitals, galt es doch, von einem allseitig geachteten und bekannten Menschen Abschied zu nehmen. Es verlohnt sich wohl, sein Lebensbild hier festzuhalten.

Otto Funk ist am 2. März 1865 in seiner Vaterstadt Nidau geboren. Erst 10 Jahre alt verlor er seine Mutter und kam dann in die Familie eines Onkels, wo der aufgeweckte Knabe liebevolle Aufnahme fand und eine einfache, gute Erziehung genoß. Nach Absolvierung der Schulen Biels und einem Jahre Aufenthalt in Moutier durchlief er im Bankhaus Paul Blösch in Biel seine gründliche kaufmännische Lehrzeit. Der junge Mann wollte aber noch in die Fremde, um andere Länder, Gebräuche und Lebensanschauungen kennen zu lernen. Zuerst war er in Krefeld in einem großen Delikatessen-Geschäft tätig, später in München, wo er sich erstmals



† Otto Funck-Bälly.

der Gummibranche widmete. Er bereiste die deutschen Gauen und eignete sich in seinem Geschäftsverkehr vielseitige Erfahrungen und eine Leichtigkeit der Umgangsformen an, welche ihm später sehr zustatten kamen und ihm in allen Kreisen Eingang schafften. Im Jahre 1890 trat er in die Dienste der Firma Julius Roller, Gummiwarenfabrik in Frankfurt am Main. Der junge Reisende trachtete nicht nur danach, seiner Kundschaft die Gummiartikel zu verkaufen, sondern er wollte ihr auch ein Ratgeber sein und ihr dienen. Auf Grund seiner tiefgehenden Branchekenntnis konnte er in jedem Falle zweckdienliche Auskunft erteilen, denn von der Gewinnung des Rohgummi an bis zu der mannigfaltigsten Verwendung des fertigen Produktes beherrschte er alle Phasen. Nicht wunder, daß Otto Funck, als er nach achtjährigem Aufenthalte im Auslande Betätigung in seiner Heimat suchte, von seiner Firma beauftragt wurde, in der Schweiz eine Geschäftsniederlage zu gründen und zu leiten. Im Januar 1892 verehelichte er sich mit Fanny Bälly von Madretsch, die ihm nicht nur eine treubesorgte, liebevolle Gattin, sondern auch eine unermüdliche Helferin im Berufe geworden und geblieben ist. Dank den gemeinsamen Bestrebungen mußte die erste, bescheidene Filiale in Nidau bald einer größeren in Bern, Neuengasse 23, weichen, die nach wenigen Jahren ebenfalls zu enge wurde. Neue Räume wurden geschaffen und so finden wir den „Gummi-Funck" seit 1908 in der heutigen ausgedehnten Niederlage Roller an der Amthausgasse. Von hier aus bereiste er alle Gebiete seines Heimatlandes; da, unter seinen Landsleuten, war er so recht in seinem Elemente. Wo er auf seinen Geschäftsreisen anklopfte, wurde er als Freund bewillkommt; ob im Welschland, in der deutschen Schweiz oder im Tessin, überall sah man den tüchtigen Kaufmann und lebensfrohen Menschen gern kommen. Sein streng reelles Geschäftsgebaren und sein goldlauterer Charakter hatten die erfreuliche Entwicklung seiner Filiale zur Folge und bildeten auch die Grundlage seiner engen und herzlichen Beziehungen zu seinem Stammhause. — Mühseligkeiten und Enttäuschungen blieben ihm nicht erspart; so hat z. B. der 1914 ausgebrochene Krieg mit seinen reduzierten Einfuhrmöglichkeiten ihm viele Sorgen gebracht. Dazu gesellte sich seit ungefähr Jahresfrist eine Krankheit, der er nun, viel zu früh und nachdem er sie geduldig ertragen, hat erliegen müssen; beste ärztliche Pflege und aufopfernde Hingebung seiner Gattin konnten das Unabänderliche nicht verhindern. Im Herbst 1917 erwartete er Genesung von einer Kur in Locarno; scheinbar gestärkt kehrte er nach Bern zurück. Ein dreiwöchentlicher Aufenthalt bei Verwandten am Genfersee verschaffte ihm noch einige sonnige Tage und weckte in ihm liebe Erinnerungen, brachte ihm aber die gesuchte Heilung leider nicht. Seine Heimfahrt aus dem Waadtland am 28. Februar d. J. sollte sein letzter Ausgang sein.

Ein guter Berner, der seine engere Heimat liebte und seine Bürgerpflichten hochhielt, unterstützte der Verstorbene alle Bestrebungen, die seinen idealen Ansichten entsprachen, und trug das seine bei, wo es der Hebung seiner Berufsorganisation galt. Längere Zeit gehörte er den Vorständen der Vereine reisender Kaufleute in Biel und Bern an, welch letzteren er 1901 präsidierte. In jungen Jahren aktiver Turner, ist er seinen Jugendidealen stets treu geblieben. Seine sonntägliche Erholung bestand in Ausflügen in die freie Natur oder in familiären Zusammenkünften, wobei er es wie selten einer verstand, bei Gesang und Humor eine heimelige Stimmung zu wecken und zu nähren.

Was Otto Funck seiner Frau und Familie, seinen Verwandten und Freunden, seinen Geschäftskollegen und Angestellten gewesen, das wissen nur diejenigen zu schätzen, welche die sonnige Natur des Dahingeschiedenen näher gekannt hatten. An der Leichenfeier schilderte Herr Pfarrer Helbling aus Nidau das Wirken des Heimgegangenen aufs trefflichste. Seine Erklärung, Otto Funck sei äußerlich kein Frömmler gewesen, sein ganzes Leben aber lauter Religion, begriffen alle, welche wußten, wieviel Gutes er getan; immer gab er mit offenen Händen, wo man seiner bedurfte und wo es galt, Not zu lindern. Sein Andenken wird ein gesegnetes bleiben. E. R.

Die Berner Alpenmilchgesellschaft in Stalden-Konolfingen hat von ihrem 422,660 Fr. betragenden Reingewinn 25,000 Fr. der Soldatenfürsorge der schweizerischen Armee, je 50,000 Fr. dem internationalen und schweizerischen Roten Kreuz und 5000 Fr. andern wohltätigen Zwecken zugewendet. —

Das Organisationskomitee für den kantonalen Schwingertag in Lyß hat beschlossen, den 16. Juni als Festtag zu bestimmen. Bei ungünstiger Witterung wird das Fest um acht Tage verschoben. —

In einem längeren Artikel in der Nationalzeitung erklärt Herr Bergingenieur L. Rosenthal die in Gondiswil und Zell geförderten Braunkohlen als nichts anderes als besseren Torf. Der Wassergehalt sei so groß, daß der Käufer auf 100 Zentner Kohle mindestens 50 Zentner Wasser mitkaufe. Wenn die Kohle getrocknet sei, so brenne sie allerdings vorzüglich, aber das Trocknen nehme zu viel Zeit und Raum in Anspruch, auch zerfalle dabei die Kohle zu sehr. Ein Brikettieren sei unmöglich.

Mehrere Pensionen der Stadt Biel müssen wegen Mangel an allem, namentlich an Lebensmitteln und wegen den unerschwinglichen Preisen für Brennmaterial und Lebensmittel geschlossen werden. —

In Langenthal starb nach langem Leiden, aber doch 79 Jahre alt, Herr alt Redaktor J. Wegmüller, der von 1865 bis 1906 das „Oberaargauer Tagblatt" redigierte und herausgab. Ein grundsatztreuer Führer und tüchtiger Mann, der bis zu seiner vollständigen Erblindung viel geleistet hat, ist mit ihm dahingegangen. —

In Soubey im Berner Jura richten die Wildschweine zurzeit schweren Schaden an Fluren und Kulturen an, so daß die allgemeine Jagd nach diesem Wild angeordnet worden ist. Herr Armand Paupa erlegte letzte Woche ein solches im Gewicht von 105 Kilo. —

In Laufen verhaftete die Heerespolizei einen Wirt und einen Kaufmann, welche in einen ausgedehnten Fettschmuggel verwickelt sind. —

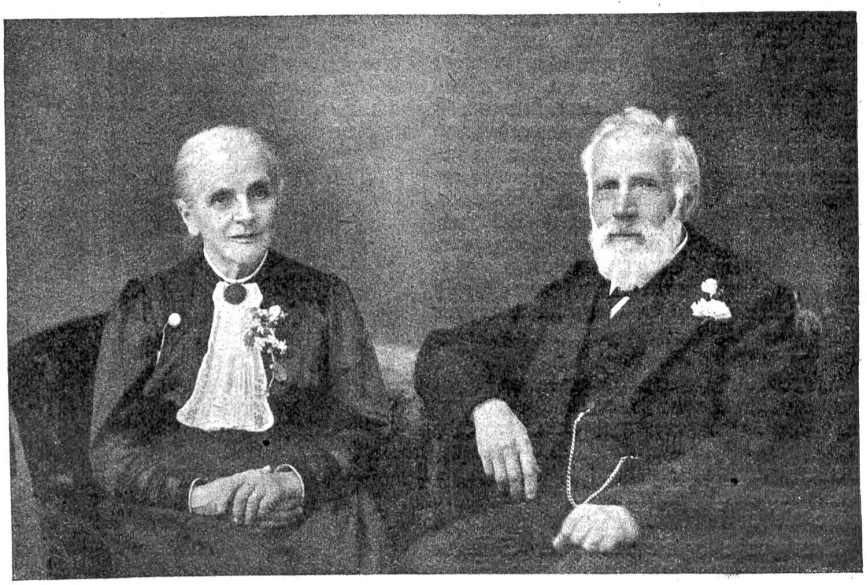
Aus Pruntrut wird dem Journal du Jura gemeldet, daß die kriegführenden Parteien im Sundgau eine fieberhafte Tätigkeit zur Sicherung der Grenzen und für den Ausbau ihrer bereits bestehenden Befestigungen entfalten. Man erwartet in nächster Zeit größere militärische Aktionen längs der Schweizergrenze. —

Bei den Reparaturen im Elektrizitätswerk in Spiez geriet der 24jährige Monteur der Firma Brown Boveri, Herr Emil Sonntag aus Zürich, in die Transmission. Dem Bedauernswerten wurde ein Arm samt der Schulter vom Leib gerissen, so daß er nach einer halben Stunde verblutete und starb. —

Die Gemeinde Saanen hat solchen Bürgern, die kein eigenes Land besitzen, über 100 Aren Pflanzland zur Verfügung gestellt. Herr Hotelier von Grünigen hat schon letztes Jahr seinen schönen Hotelgarten in eine Kartoffelsaat umgewandelt. —

Im sogenannten Häftli, d. h. in der großen Schleife der Aare bei Büren, werden in letzter Zeit erhebliche Fischfänge gemacht. Zum dritten Mal in diesem Frühjahr brachte ein Fischer von Altreu, Solothurn (zum letztenmal letzte Woche), einen Massenfang von zirka 10 Zentnern ein, zumeist Hechte, Brachsmen und Weißfische. Statt die Beute sofort zu verwerten, nahm der Mann nur einen Teil in sein Schiff und ließ den andern im Garn in der Aare liegen, wo die Tiere Gefahr liefen, elend zugrunde zu gehen. Nach zwei Tagen ließ die Behörde von Büren das Garn öffnen und die noch verwendbaren Fische an die Bevölkerung verteilen. Gegen den Tierquäler ist Strafanzeige eingereicht.

Severin Niederöst, der Geschäftsführer der Handelsmühle Lotzwil, der schon zweimal wegen Uebertretung der Höchstpreise für Futterartikel und Getreide bestraft worden ist, wurde neuerdings vom Obergericht Bern wegen Widerhandlung gegen die Verordnung betr. die Versorgung des Landes mit Brotgetreide zu 1000 Fr. Buße verurteilt.



Goldene Hochzeit feierten am 16. April letzthin im Palmensaal in Bern Herr alt Seminarlehrer Joh. Jak. Steiger, von Bleienbach, geb. 1843, und Frau Rosalie Steiger geb. Schoch, geb. 1840.

Herr Steiger, verlebte seine schönsten Jugendjahre in Meiringen und Brienz, wo er den Unterricht tüchtiger Lehrer, so den des spätern Regierungsrates Herrn Andreas Willi genoß. Als Schüler des Privatseminars der Herren v. Lerber und Gerber (heute Muristalden-Seminar) wurde er 1865 als Lehrer patentiert. Im Dörfchen Schwanden bei Brienz wirkte er zwei Jahre lang als Lehrer und Gemeindeschreiber. Während dieser Zeit leitete er die Aufforstung des dortigen Wildbachgebietes und zwar so geschickt, daß ihm die Oekonomische Gesellschaft des Kantons Bern die silberne Medaille zusprach. Von hier wurde Herr Steiger nach Bern an die 4. Elementarklasse der Lerberschule berufen. Er durfte u. a. den in unserer Stadt wohlbekannten Herren Prof. Dr. Ed. v. Fischer, Wilh. Lindt (†), Bankier Alfr. von Wyttenbach, Bankdirektor A. von May die Kunst des Lesens beibringen und die Herren Fürsprecher Alb. v. Tavel, Oberstkorpskommandant Wildbolz, Notar J. Jordi (†), Forstmeister v. Mülinen 2c. in die Geheimnisse des Aufsatzes und der Schönschreibekunst einführen.

Im gleichen Jahre, da Herr Michael Schuppli die Leitung der Schule übernahm, 1870, rückte Herr Steiger als Lehrer des Deutsch-, Geschichts- und Schreibfaches an die obersten Klassen der Sekundarschule und des Mädchenseminars vor. Es war ihm bei großen Klassen anfänglich eine große Arbeitslast beschieden. Herr Steiger glaubt nicht zu hoch zu rechnen, wenn er die Zahl der während seines Schullebens von ihm korrigierten Aufsätze mit 40,000 angibt. Die Frucht fleißiger Vorbereitung auf den Unterricht waren daneben ein dreibändiger „Führer zum Oberklassen-Lesebuch", der von der bernischen Lehrerschaft viel benützt wurde, eine „Stilistik" und eine „Grammatik der deutschen Sprache"; alle diese Bücher erschienen im Verlag A. Francke, Bern.

Auf Schulschluß 1907 hin mußte Herr Steiger eines Gehörleidens wegen seinem Berufe entsagen. Während 42 Jahren hat er ununterbrochen treue Schularbeit geleistet; die sämtlichen Seminar-, Sekundar- und Elementarlehrerinnen der Neuen Mädchenschule bis an eine einzige Ausnahme, sind seine Schülerinnen gewesen.

Die Jubilarin, Frau Steiger, kann gleicherweise auf eine lange und segensreiche Arbeitstätigkeit im Lehrberufe zurückblicken. Erst führte sie sechs mühevolle Jahre lang die Gaumschule der oberen Stadt, dann wirkte sie als Lehrerin und Leiterin an der sog. „Fränklischule", eine Privatschule, die einst an der Judengasse, dann im Gerberngraben und später im „Bärenhöfli" untergebracht war, und die nun als „Freie Mädchenschule" an der Zeughausgasse weitergeführt wird. Später übernahm Frau Steiger eine Elementarklasse an der Neuen Mädchenschule und ihre 46 Jahre dauernde Lehrerinnentätigkeit beschloß sie 1903 als Vorsteherin einer eigenen Privatschule, die seither eingegangen ist.

Seit 1903 ist Herr Steiger mit seinen 3 Kindern — der älteste Sohn ertrank in der Aare — in Bern bei der Zunft zu Mohren eingebürgert.

Möge den beiden freundlichen Alten noch ein recht langer und glücklicher gemeinsamer Feierabend beschieden sein!

Der Abstimmungssonntag vom 28. April abhin hat ein klares Bild der gegenwärtigen Volksstimmung abgegeben. Die Vertretung der Stadt Bern im Großen Rat ist in ihrer Mehrheit sozialdemokratisch geworden. Wirtschaft-

liche Nöte hat viele in das rote Lager getrieben, die ihm bisher, wenn nicht gänzlich fern, so doch mehr oder weniger teilnahmlos gegenüberstanden. Von den kantonalen Vorlagen: Verfassungsrevision, Jagdgesetz und Salzpreiserhöhung wurde nur die erstere Vorlage angenommen, die beiden letztern verworfen. Die Herren Regierungsräte Simonin, Dr. Moser, Burren, Lohner, Scheurer, v. Erlach, Dr. Tschumi und Merz wurden in ihren Aemtern bestätigt. Als neuer Regierungsrat hält Herr Alfred Stauffer, Großrat in Corgémont, seinen Einzug in die bernisch-kantonale Exekutive. —

Letzte Woche wurde in unserer Stadt, wie im Bernerland überhaupt, ein ziemlich starker Erbebenstoß verspürt. Wie der Hochwächter auf dem Münsterturm meldet, schwankten die Glockenschlegel und der Münsterturm erzitterte, als wäre Leben in ihm. —

Das große soziale Werk der Schülerferienversorgung soll auch diesen Sommer trotz der Teuerung und der knappen Mittel vom Hülfsverein der Satdt Bern durchgeführt werden. Gerade in unserer Zeit der Not und des Elendes macht sich das Bedürfnis nach einem stärkenden Ferienaufenthalt bei unserer Zukunft, der Schuljugend, in erhöhtem Maße geltend. Der Hülfsverein gelangt deshalb an die besitzenden Stände unserer Stadt mit der Bitte, ihm auch dieses Jahr die finanzielle Unterstützung zu sichern, um jedem der 800—900 Ferienkinder einen Aufenthalt in einer der 16 Kolonien zu ermöglichen. Gaben und Geldspenden werden dankbar in den in den Inseraten bezeichneten Sammelstellen entgegengenommen (Postscheckkonto III/1507). Der Aufruf möge bei allen Jugendfreunden ein wirksames Echo finden. —

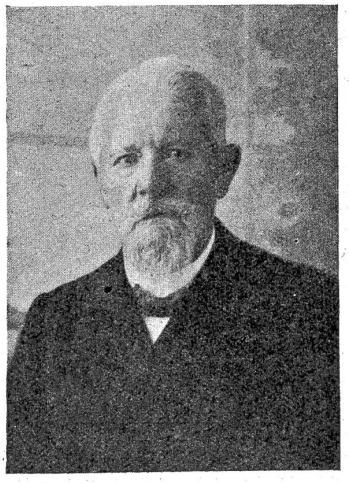
Die Anstalt Weißenheim konnte am 4. Mai auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Der Aufruf zur Gründung der Anstalt wurde im Jahre 1867 von Herrn J. C. Appenzeller, Pfarrer an der Heiliggeistkirche, erlassen und hatte einen seltenen Erfolg. Kaum ein Jahr später, am 4. Mai 1868, konnte die erste derartige Anstalt im Kanton eröffnet werden. Letzten Sonntag, den 28. April, wurde in den stadtbernischen protestantischen Kirchen eine Kollekte zugunsten der genannten Anstalt veranstaltet. —

Her Prof. Dr. Ed. von Fischer, Direktor des botanischen Instituts, konnte letzte Woche sein 25jähriges Dozentenjubiläum feiern. —

---

† Friedrich Thuner,
gew. Briefträger-Chef in Bern.

Im hohen patriarchalischen Alter von über 80 Jahren starb am 3. April letzthin nach längerer Krankheit Herr Friedrich Thuner, der gewesene Chef der Briefträger von Bern, eine in unserer Stadt seinerzeit bestens bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Im schönen Enggistein bei Worb am 27. Januar 1840 als einziges Kind geboren, verlebte er eine frohe, durch den ungehinderten Aufenthalt in frischer sonniger Landluft erhellte und durch den Umgang mit einfachen, gesunden Menschen geförderte Jugendzeit, besuchte die Schulen seiner engern Heimat und trat dann, nach erledigter Schulpflicht, in den Postdienst ein. Dieser Dienst, in der damaligen Zeit noch wesentlich einfacher als heutzutage, aber doch wiederum be-



† Friedrich Thuner.

schwerlicher und ein voll gerütteltes Maß von Arbeit und Ausdauer fordernd, stellte namentlich auch hohe Anforderungen an die körperliche Rüstigkeit seiner Beamten und an eine allzeit geistige Frische und ein vortreffliches Gedächtnis. Alles Eigenschaften, die dem Verstorbenen in besonderem Maße zu eigen waren. Am 17. August 1868 wurde Herr Thuner zum definitiven Brief- und Gepäckträger gewählt und schon zwei Jahre später zum Briefträger-Chef befördert. Gewiß ein Zeichen der hohen Anerkennung seiner Leistungen bei Vorgesetzten und Behörden und eine Würdigung seiner bereits errungenen Verdienste. Am 1. September 1908 konnte er in voller Gesundheit sein vierzigjähriges Dienstjubiläum feiern, eine Vergünstigung des Schicksals, die auch nicht jedem zuteil wird, und bei diesem Anlasse neben einem Anerkennungsschreiben eine goldene Uhr mit Widmung in Empfang nehmen. Seit dem 1. Januar 1913 genoß Herr Thuner den wohlverdienten Ruhestand. —

Der Soldat, der am Gurten das Attentat auf seinen früheren Schatz ausführte und ihn mit seinem Seitengewehr schwer verletzte, wurde vom Divisionsgericht 3 zu einem Jahr Zuchthaus, Ausschluß aus der Armee und zur Einstellung in der bürgerlichen Ehrenfähigkeit auf drei Jahre verurteilt. Es wurde nach dem Gutachten der Expertisen verminderte Zurechnungsfähigkeit angenommen. —

Der Polizei gelang es, Ende letzter Woche einen schweren Verbrecher dingfest zu machen, ein Bursche, der in verschiedenen Gegenden des Bernerlandes Diebereien und Einbrüche begangen hatte und von mehreren Amtsstellen steckbrieflich verfolgt wurde. —

Letzte Woche wurde beim Oeffnen eines Bureaus am Bollwerk die seit dem Jahre 1913 dort beschäftigte Putzfrau nebst ihrem Ehemann tot aufgefunden. Die unglücklichen alten Leute hatten sich durch Leuchtgas das Leben genommen. Der Ehemann war seit zirka 23 Jahren als Hausknecht im Inselspital angestellt, mußte aber, weil nahezu erblindet, die Stelle aufgeben. Doch sollte er mit seiner Frau ins Pfründerhaus aufgenommen werden. Sie zogen aber einen freiwilligen Tod vor. Auf einem hinterlassenen Zettel standen denn auch die Worte: „Lieber in den Tod als ins Armenhaus.“ —

Letzten Montag, kurz nach 4 Uhr, wurde an der Moserstraße wiederum ein Knabe vom Tram überfahren und getötet. Der Knabe war im Streit mit andern Altersgenossen verfolgt worden, wollte in gleicher Richtung mit dem Tram laufend vor diesem rasch die Straße überqueren, um die andere Seite zu gewinnen, wurde aber vom Wagen erfaßt und überfahren. Der Knabe heißt Adrian Schmalz und wohnte an der Wyttenbachstraße. Dieser bedauerliche Unfall soll den Eltern aufs neue eine Mahnung sein, daß sie ihre Kinder nicht genug auf die Gefahren der Straße aufmerksam machen können. —

Im Burgerspital Bern verschied am letzten Sonntag im Alter von 65 Jahren Jgf. Emma Renfer, deren selten schöne Pflichttreue verdient, erwähnt zu werden. Aus bescheidenen Verhältnissen hervorgehend, kam sie von der Schule ihres Heimatdorfes Lengnau weg zu einer Familie in Biel in Stellung, mit der sie 1874 nach Bern übersiedelte und bei welcher sie nahezu 20 Jahre lang schlicht und treu gedient hat. Bei einer andern Familie placiert, vollführte „Emma“ — (jedermann im Rabbental kannte sie und nannte sie kurzweg beim Vornamen) — während vollen 32 Jahren ihre Obliegenheiten mit vorbildlicher Hingebung und Zuverlässigkeit. Immer hülfsbereit, von ihren Meisterleuten geachtet und geschätzt, umgeben von dankbarer Anhänglichkeit der längst groß gewordenen Kinder, die die Verstorbene hat erziehen helfen, bewahrte sie zeitlebens ihr fröhliches, stets zufriedenes Temperament, das sie auch in ihren kranken Tagen nie verließ. Ehre und Anerkennung gebührt solchen treuen Dienstboten; sie zeugen aber auch von verständnisvoller Behandlung in den betreffenden Familien und ehren auch die letztern. R.

In letzter Zeit wurde öfters über Diebstähle an Lebensmitteln im Güterbahnhof geklagt. Die Diebsobjekte wurden meistens verschlossenen Kisten entnommen. Letzter Tage wurde nun ein solcher Marder beobachtet, wie er sich an eine Eiersendung machte. Bei der Verhaftung entpuppte er sich als ein Hilfsarbeiter des Güterbahnhofes, der noch einen Komplicen zur Anzeige brachte. —

Morgen Sonntag, den 5. Mai, findet in Wabern der alljährlich wiederkehrende mittelländische Schwingertag statt. Jegliches Festgepräge soll vermieden und die Organisation eine möglichst einfache sein. Diesem echt schweizerischen und bodenständigen Wettkampf ist eine rege Beteiligung seitens des Publikums zu wünschen. —

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. Für die Redaktion des Hauptblattes verantwortlich: Dr. H. Bracher, Spitalackerstr. 28, Bern.